



25jährig. Jubiläum des Gesangsvereins „Liedertanz“ in Flörsheim am 30. September und 1. Oktober 1922.

25 Jahre Vereinsleben sind ein Zeitabschnitt, in dem es sich ergeben muß, ob eine Vereinigung Daseinswert besitzt oder nicht. Die Gründung des Gesangsvereins „Liedertanz“ fällt in die Zeit unserer Jugend und wir erinnern uns noch ganz gut des Aufsehens, welches es erregte, als derselbe sein erstes Konzert gab. Es war ein für Flörsheim unerhörtes Vorkommnis. Nicht als ob man hier keine Gesangsvereine gekannt hätte. Es wurde sogar an mehreren Stellen der Chorgesang oder das, was man damals darunter verstand, gepflegt. Mit Kunst im besseren Sinne hatte das aber gewiß nicht viel zu tun.

Die damals bestehenden ländlichen Gesangsvereine fanden Genüge darin ein Volkslied oder auch einen kleinen Männerchor schlecht und recht zu singen und legten das Hauptgewicht ihrer vereinslichen Tätigkeit mehr auf das Gesellige. Das war auch an und für sich genug, denn die Zeit des machtvollen Aufblühens der Gesangsvereine sollte ja erst noch anbrechen.

Den Geist dieser neuen Zeit hatten aber die Männer, welchen der Liedertanz seine Gründung verdankt, schon früh richtig erfasst, viel früher, als das vom größeren Teil des Publikums verstanden oder auch nur geahnt wurde. Schon damals entstand das Wort von denen, „die immer etwas Extraes“ haben wollen. Beim Liedertanz ist es zu einer Ehrenbezeichnung geworden. Es war der Gegensatz zwischen Stillstand und Entwicklung

oder sagen wir auch der Kampf des Fortschrittes mit dem Rückschritt der hier zum sichtbaren Ausdruck kam. Es konnte seinem Zweifel unterliegen wer Sieger bleiben würde.

Es war von vornherein das Verdienst der Männer im Liedertanz ihre eigenen wie gesagt für Flörsheim ganz neuen Wege in der Gesangs Kunst gegangen zu sein. Der Gründer Herr Georg Schichtel, ein Flörsheimer, der aber schon etwas von der Welt gesehen und ein Urteil in Fragen der Kunst bilden konnte, übernahm es, den Gesang nach seinem Vorbild, dem Frankfurter Lehrerverein, zu gestalten und daß ihm das gelang, beweist glänzend der durchschlagende Erfolg, den er mit seinen Leistungen hatte. Es war das erste Stadium des Vereins.

Fast unmittelbar daran schloß sich die zweite Periode, die mit dem Namen Caroselli für immer verknüpft sein wird. Es ist unnötig unserer heute lebenden Generation zu sagen, was die rastlosen Bemühungen des genialen Mannes für den Liedertanz sowohl als auch für die Gesangs Kunst in Flörsheim überhaupt von Anfang an zu bedeuten hatten. Wir alle stehen noch frisch unter dem Eindruck, den die weit über das gewöhnliche Maß hinausragenden Leistungen des Liedertanz aus dieser Zeit seiner ersten Entwicklungshöhe bei allen hinterließen, die das Glück hatten, seinen Kunstdarbietungen zu lauschen.

Daß mit dem Weggang des Genannten eine Zeit der Ebbe im Verein eintreten mußte, ist nicht zu verwundern. Erst mußte ein würdiger Ersatz für einen Dr. Caroselli gefunden werden und das war wohl keine leichte Aufgabe.

Aber der Ersatz ist gefunden worden. Und, seien wir dessen stolz: wieder ist es ein Flörsheimer, ein Sohn unseres Heimatortes, Herr Lehrer Karl Altmann, gesuchter und beliebter Chorleiter in einer Stadt wie Frankfurt am Main, der den Liedertanz zu dirigieren mit Freuden als seine Aufgabe übernommen hat.

Kein Wunder, daß es wieder rasch bergan geht. In kürzester Zeit hat der Verein weit über 100 Sänger auf den Brettern und was er unter der neuen Ära gelernt und zu leisten imstande ist, das hat jetzt sein Jubiläumskonzert mehr als zur Genüge bewiesen.

Es war wirklich etwas „ganz Extraes“, was der Liedertanz am Samstag, im leider akustisch nicht sehr glücklich gestalteten, geräumigen Hirschsaal geboten hat.

Herste Feststimmung hatte sich des zahlreich erschienenen Publikums bemächtigt. Kopf an Kopf füllte die Menge das letzte Plätzchen im Saal und gar mancher, der sich nicht vorsorglich um eine Eintrittskarte bemühte, mußte unverrichteter Dinge wieder umkehren.

Das Programm ließ Köstliches erhoffen und wahrlich es wurde Niemand enttäuscht.

Einen Vorspruch tat Herr Alfred Auerbach.

Es schlossen sich an zwei Chöre a capella „Popule meus“ und „O bone Jesu“ von Palestrina, gesungen vom Liedertanz. Sodann eine Rezitation des Herrn Auerbach.

Die „Graduale“ von Gress, achtsimmiger Chor des Liedertanzes, folgte.

Fräulein Marga Caroselli, ein Flörsheimer Kind, bewies ihre glänzende musikalische Begabung am Flügel durch die Wiedergabe eines „Präludiums“ von Rachmaninoff und die „Rhapsodie“ von Brahms.

Herr Max Post, der Name bürgt schon für Qualität der Leistung, brachte die „Fantasie-Caprice“ v. Bizet, „Pierrot“ eigener Komposition.

Der Chor „Waldmorgen“ von Köllner, die Flötensolisten des Herrn Alfred Tiburtius, Volkslieder und das Zusammenspiel sämtlicher Instrumentalisten zum Schluß des Programmes, es waren alles vollendete Leistungen. Nur ein Kritiker von Fach könnte den rechten Maßstab anlegen. Aber das eine wurde auch dem Laien klar, daß der Jubiläumsverein mit diesem Konzert das Höchste geboten, was er selbst bisher geleistet, ja ganz gewiß das Höchste, was in Flörsheim bisher geleistet worden ist.

Am Sonntag Vormittag war gemeinsamer Kirchgang, nach der Schulmesse Gedächtnisfeier auf dem Friedhof für die gefallenen und verstorbenen Mitglieder des Vereins.

Um 11 Uhr akademische Feier im Hirsch.

Beethovens urgewaltige Töne „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, von der Musikkapelle vorgetragen, bildeten die würdige Einleitung.

Der Chor „Waldmorgen“ von Köllner, folgte in

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Briesen.

(Nachdruck verboten.)

60

Der Juwelier lächelt: die Art und Weise des Fremden, sich auszudrücken, hat etwas überaus Komisches, doch erscheint sein Benehmen nicht unsympathisch.

„Haben Sie die Steine bei sich?“

Der Fremde nickt.

„Lassen Sie sehen!“

Der Fremde zieht einen schmutzigen kleinen Lederbeutel aus der Tasche seiner weiten Hose, knetet umständlich das Band, das den Beutel zusammenhält, auf und schüttelt den Inhalt auf den Ladentisch.

Der Juwelier kann einen Aufschrei des Entsetzens nicht unterdrücken beim Anblick dieser Menge glitzernder funkelnder, gleichender Steine, während der Fremde, die Hände in den Hosentaschen, mit dem Rücken am Ladentisch lehnt und scheinbar gleichgültig zum Fenster hinaus auf die Straße blickt.

„Was wollen Sie für die Steine haben?“ fragt der Juwelier, nachdem er die Diamanten längere Zeit mit Hilfsmitteln eines Vergrößerungsglases geprüft hat.

„Um — ich glaube, sie sind ebensoviel wert, wie die Diamanten anderer Leute“, erwidert der Fremde mit breitem Lachen. „Sie werden schon selbst wissen, was Sie dafür geben wollen.“

„Gewiß. Ich möchte aber auch Ihre Forderung hören.“

„Um — als ich sie für meine Liebste bestimmt hatte, waren sie mir überhaupt nicht feil — nicht um die Welt, aber jetzt, wissen Sie — na, jetzt ist mir's

egal, ob ich ein paar Hundert mehr oder weniger dafür kriegen. Ich verlasse mich dabei auf Ihre Ehrlichkeit.“

Der Juwelier, der den Mann die ganze Zeit über scharf beobachtet hat, obgleich er sich stellte, als denke er über den Diamantenhandel nach, zieht die Stirn kraus.

„Ich kann den Preis nicht so ohne weiteres angeben. Soweit ich die Steine beurteilen kann, sind sie gut und rein, da ich aber mehr Goldarbeiter als Sachverständiger in Edelsteinen bin, möchte ich sie, bevor ich ein festes Angebot mache, von einem Fachmann prüfen lassen.“

„Gut, gut! Holen Sie Ihren Sachverständigen! Sie werden ja sehen, die Steine sind alle echt.“

„Um so besser. Wie lange bleiben Sie noch in Hamburg?“

„Je nun — zu tun hab' ich hier nicht viel, wissen Sie, wenn ich das Zeug da versilbert hab', gehe ich wieder zurück nach San Franzisko. Ich' keinen Grund ein, weshalb ich noch länger in dem verdammten Europa hocken soll — jetzt, wo meine Liebste einen andern geheiratet hat.“

Der Juwelier scheint zu überlegen.

„Heute haben wir Montag; der Sachverständige, den ich die Diamanten vorlegen will, ist gegenwärtig verreist, kehrt aber wahrscheinlich schon heute Abend zurück, doch ist es noch nicht sicher. Wollen Sie morgen im Laufe des Tages nochmals bei mir vorsprechen?“

„Gut, gut! Wär' freilich froh, wenn ich den Kram nicht immer mit mir herum schleppen brauchte — von wegen der Langfinger, wissen Sie!“ erwidert der Fremde mit listigem Augenzwinkern, die Steine mit beiden Händen zusammenscharend, um wie einem plötzlichen Impulse folgend, fängt er treuherzig hinzu: „Sie könnten mir die Finger derweil aufbewahren, was?“

„Gewiß, wenn Sie mir die Steine anvertrauen wollen. Doch übernehme ich keine Verantwortung.“

Wieder fragt sich der Fremde verlegen hinterm Ohr.

„So? Nicht? Na, da nehm' ich sie wohl besser wieder mit“, meint er gleichgültig, indem er die Diamanten in den Lederbeutel gleiten läßt und das Band mehrmals fest um die Dose herum schlingt. Dann steckt er den Beutel wieder ein und schiebt eine kräftige Ladung Kautabak in den Mund. „Also bis morgen! Adieu!“

Auf Wiedersehen, mein Herr!“

Nach einer Weile blüht der Juwelier dem Menschen nach, wie er langsam, ein wenig breitbeinig, die Straße entlang schlendert, nach Art der Landbewohner an jedem Schaufenster stehen bleibend, dann zieht er sich in sein Privatbureau zurück, um sich das eigentümliche Angebot gründlich zu überlegen. Die sechs größten Steine, die auf ganz aparte Weise geschliffen waren, erregen in besonderem Maße seinen Verdacht.

Nach an demselben Abend sendet er an seinen Geschäftsfreund Bruno Rode folgende Depesche ab:

„Kommen Sie morgen und bringen Ihren Detektiv mit!“

„Peter, Peter, Peter!“

Am nächsten Tage, wie verabredet, der Fremde wieder in dem Juweliergeschäft erscheint, wird ihm die Nachricht zuteil, der Sachverständige sei noch nicht zurückgekehrt, habe jedoch sein Eintreffen für Mittwoch bestimmt zugesagt.

Der Fremde scheint unangenehm berührt und sich etwas zu überlegen, dann breitet sich wieder ein soziales Lachen über sein dunkles Gesicht.

„Meinetwegen! Aber ist es auch morgen ganz sicher? Hab nicht mehr viel Zeit zu verlieren.“

„Ganz sicher! Morgen nachmittag, sagen wir gegen vier Uhr?“

„Topp! Morgen nachmittag gegen vier Uhr!“

„Würste ich um Ihren Namen bitten, mein Herr?“

(Fortsetzung folgt.)

meisterhafter Wiedergabe. Die Begrüßung und offizielle Festrede, deren Inhalt das Werden des Vereins bildeten, hatte der Festpräsident, Herr Lorenz Schwerzel, übernommen. Die klaren, ausdrucksvollen Worte des Redners fanden verdienten Beifall.

Es schloß sich auch eine Ehrung der Gründer an, zu deren Gedächtnis ein kunstvolles Gedichtblatt geschaffen worden ist. Die darauf verzeichneten Namen sind:

Johann Geiß, Duisburg	Adam Richter
Georg Schichtel, Koblenz	Fritz Evers
Franz Schichtel	Nikolaus Müller
Lorenz Hartmann	Wilhelm Kauschke
Christoph Ruppert	Johann Gutjahr
Philipp Geiß	Martin Richter
Chr. Schweigert, Hattersheim	Heinrich Meßner
Josef Ruppert	Georg Mohr
Josef Neuhaus	Josef Geiß
Philipp Hartmann	Johann Schuhmacher, Berlin
Peter Geiß	Phil. Müller [Tegel]
Josef Schwerzel	Martin Wager
Johann Hartmann	Johann Schuhmacher II.
Adam Hartmann	Franz Hochheimer sen.

Eine besondere Ehrung, Überreichung je einer wertvollen Radierung wurde den Herren Georg Schichtel und Dr. Caroselli zu Teil. Beide dankten in bewegten Worten.

Als Gratulanten zum Jubiläum traten auf: Herr Bürgermeister im Namen der Gemeinde, der Turnverein 1861, der Ruderverein 08, der Verein alter Kameraden. Ein Musikvortrag „Niederländisches Dankgebet“ beschloß die erhebende Feier.

Um 3 Uhr nachmittags nahm im „Hirsch“ als dritte große Veranstaltung der Liedertag seinen Anfang.

Sechs fremde Vereine und fast 500 Sänger traten zum friedlichen Wettbewerb an. Eine Prämierung erfolgte freilich nicht, aber man hörte doch heraus, daß jeder sein Bestes gab.

Mit besonderer Spannung wurde der bekannte Dirigent, Herr Bischoff (Sängervereinigung Lied) erwartet. Er trug mit seinem Verein den Chor „Sturmerwachen“ auch meisterhaft vor. Alle anderen Leistungen einzeln aufzuführen, ginge hier zu weit.

Darnach war Festball im Hirsch und der Karthaus. Am Montag Abend noch eine kleine gemütliche Nachfeier für die Mitglieder und deren Familienangehörige.

Der Gesangverein „Liedertanz“ darf mit Stolz auf den harmonischen Verlauf seines Jubiläums zurückblicken. Ernst und würdig war der Verlauf desselben und der Zeit angemessen. Möge die fernere Entwicklung des Jubiläums im Maße des ersten Viertelsjahrhunderts seines Bestehens fortschreiten zur Ehre für ihn selbst und zum Glück für die ganze Gemeinde.

Das walte Gott!

Entspannung im Orient.

Die Konferenz von Mudania.

London, 3. Okt. „Daily Mail“ meldet aus Konstantinopel, daß General Harrington mit seinem Stab heute vormittag auf dem Flaggschiff „Iron Duke“, das von zwei Kreuzern begleitet wird, nach Mudania an der asiatischen Küste des Marmara-Meeres abzufahren beabsichtigt, um dort an der Konferenz teilzunehmen, auf der Frankreich durch General Charpy, Italien durch General Nombelli und die Türkei durch den Oberbefehlshaber der türkischen Heerarmee, Ismet Pascha, vertreten sein werden. Man hofft, daß die erreichten Beschlüsse Mittwoch vormittag bestätigt werden können und daß General Harrington am Nachmittag desselben Tages nach Konstantinopel zurückkehren wird. Der Hauptzweck des englischen Oberbefehlshabers ist, die Frage der Stellung Ost-Thraziens bis zu der später stattfindenden Friedenskonferenz zu regeln. General Harrington und seine Kollegen werden vorschlagen, daß Ost-Thrazien, das jetzt von den Griechen besetzt ist, während der Friedensverhandlungen von einer internationalen Kommission kontrolliert werden soll. Wenn diese Verhandlungen befriedigend seien, werden die Türken, wie die Alliierten versprochen hätten, die Regierung von Gesamt-Ost-Thrazien einschließlich Adrianopels übernehmen. Die türkische Grenze nach Europa werde dann ungefähr dieselbe sein wie 1914. General Harrington werde auch auf Zurückziehung der türkischen Truppen aus der neutralen Zone von Thessalien bestehen. Da General Ismet Pascha ohne Zweifel gewisse Fragen an seine Regierung überweisen müsse, so sei es möglich, daß auf die Konferenz von Mudania eine weitere Konferenz folgen werde. In Anbetracht der auf dem Spiele stehenden Interessen und der heißen Natur der Verhandlungen habe General Harrington vorgeschlagen, die Presse auszuschließen.

Konstantinopel, 3. Okt. Die im Bosporus liegenden Schiffe haben Befehl erhalten, die Alarmbereitschaft herabzuminimieren. In politischen Kreisen verlautet, daß Lloyd George dem General Harrington noch vor seiner Abreise neue Weisungen gegeben hat und zwar in bezug auf die Räumung des ostthrazischen Gebietes durch die englischen Truppen. Von der heutigen Konferenz in Mudania erwartet man eine völlige Entspannung der Lage.

Die Räumung der neutralen Zone.

London, 3. Okt. Ein offizielles Communiqué besagt, daß eine völlige Entspannung eingetreten sei, und wenn man auch nicht sagen könne, der Konflikt zwischen England und der Türkei sei völlig beseitigt, so könne man doch die Lage optimistisch ansehen. Die Türken hätten die von den Engländern geforderte Räumung der neutralen Zone begonnen. Harrington werde mit Kemal Pascha konsultieren, um zu einer völligen Regelung der Zonenfrage zu gelangen. Man könne annehmen, daß diese Regelung durch gegenseitige Zugeständnisse in den beiderseitigen Ansprüchen zustandekommen werde. Sobald die Kemalisten als erste die Zone geräumt hätten, würden die Engländer ihre Truppen

achen Meinung in Angora Genugtuung gebende Entscheidung einnehmen.

Kemals Forderungen.

Paris, 3. Okt. Wie die „Chicago Tribune“ mitteilt, hat Kemal Pascha den Botschafter mitgeteilt, daß seine Hauptforderung in Mudania die Zurückziehung der Engländer aus der Zone Thessalien-Thessalonien sei, und daß er die Feindseligkeiten nicht beenden wolle, bevor die Räumung nicht vollzogen sei. — Nach einem Bericht des „New York Herald“ beabsichtigt Kemal Pascha, eine Volksabstimmung in Westthrazien zu verlangen.

Kemals Antwort.

Paris, 3. Okt. Havaß berichtet aus Konstantinopel, man melde aus Angora, die Antwort auf die Kollektivnote der Alliierten werde heute überreicht werden. Die Regierung habe die Grundlagen der Antwort festgelegt und die Nationalversammlung habe sie ratifiziert. Die Note werde dem Vertreter der Regierung der Großen Nationalversammlung in Konstantinopel überreicht werden, damit er sie den alliierten Oberkommissaren übermittele.

Englands Vorbehalte.

Paris, 3. Okt. Der Petit Parisien schreibt, es sei noch nicht sicher, daß England als Entschädigung für die Räumung der neutralen Zone durch die türkischen Truppen einwilligen werde, seine Truppen vom asiatischen Ufer der Meerengen zurückzuziehen. In London scheine man im Gegenteil den Türken für die Räumung der neutralen Zone nur den Rückzug der griechischen Truppen aus Ostthrazien anbieten zu wollen. England seinerseits würde vielleicht die Räumung Thessaliens zugestehen, sich aber weigern, das asiatische Ufer aufzugeben und auch an gewissen anderen Punkten zu bleiben. Wenn das die ewigwährende These der britischen Regierung sei, so hoffe man — meint das Blatt — daß sie die Gefahr erkennen werde, der sie sich aussetze.

Die Entspannung.

London, 3. Okt. Dem parlamentarischen Berichterstatter des „Daily Telegraph“ zufolge ist in ministeriellen Kreisen in London die Atmosphäre gelassener geworden als seit über einer Woche. Der Premierminister hielt es nicht für nötig, vom Lande nach der Downingstreet zurückzukehren und zum ersten Male seit einigen Tagen sind die hauptsächlichsten Mitglieder der Regierung nicht zu einer Konferenz zusammenberufen worden. Die Gesamtlage wird als weniger gespannt angesehen.

In der neutralen Zone.

London, 3. Okt. Wie der Berichterstatter der „Daily Mail“ meldet, ist türkische Infanterie jetzt an der Dardanellen-Zone bei Vurudji und Kufudji erschienen. Rasabig ist wieder von den Türken geräumt worden.

Waffenstillstand.

London, 3. Okt. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der Waffenstillstand zwischen den Griechen und den Türken am Sonntag nachmittag begonnen hat. Die Nationalversammlung von Angora hat Kemal Pascha ermächtigt, die Einstellung der Feindseligkeiten auf allen Fronten anzuordnen.

Rußland und die Dardanellen.

London, 3. Okt. Die russische Sowjetregierung hat eine weitere Note an die britische Regierung gerichtet in der sie in starken Ausdrücken gegen die Blockierung der Dardanellen und des Bosporus durch die englische Flotte Einspruch erhebt. Die Note erklärt, Rußland habe zahlreiche Aufträge in Europa u. Amerika untergebracht, und der Transport auf dem Seewege nach den Schwarzen Meer-Häfen sei die geeignetste Methode, um die Mehrzahl der Waren abzuliefern. Durch die Sperrung der Meerengen hinderten die Mächte den Wiederaufbau Rußlands. Die Freiheit der Meerengen, für die Europa wiederum bereit sei, Blut zu vergießen, bedeute nur die Freiheit der Entente-Mächte, die Meerengen jeden Augenblick und unter jedem Vorwand zu blockieren. Zum Schluß erklärt die Note, die russische Regierung bestreite auf der Aufhebung der Blockade der Meerengen, wie auch aller Beschränkungen, die von England und seinen Alliierten verhängt wurden und in Kraft gesetzt wurden bezüglich der Durchfahrt der Handelschiffe durch die Dardanellen und den Bosporus. — Reuter erfährt aus maßgebenden Kreisen der Alliierten, daß nichts von der Errichtung einer solchen Blockade bekannt sei.

Der neue Griechenkönig.

London, 3. Okt. Die griechische Regierung hat gestern den Vertretern der Mächte offiziell die Abdankung des Königs Konstantin und die Thronbesteigung des Prinzen Georg mitgeteilt. Der englische Gesandte Lord Granville begab sich daraufhin in den königlichen Palast, wo er sich in die Besucherliste eintragen ließ. Dieser Schritt wurde als eine Anerkennung des neuen Königs angesehen. Der französische und italienische Gesandte hat bis jetzt keinen ähnlichen Schritt unternommen.

Konstantins Abdankung.

London, 3. Okt. Reuter meldet aus Athen: Ex-könig Konstantin hatte, bevor er Athen verließ, vom revolutionären Ausschuss ein Dokument verlangt, das ihm bestätigte, daß seine erzwungene Abreise aus Griechenland nur zeitweilig sei. Der Ausschuss lehnte dies ab und fügte hinzu, daß er auf der Abreise Konstantins und seiner Brüder bestehe.

Venizelos.

London, 3. Okt. Reuter erfährt von maßgebender Seite, daß Venizelos sich bereit erklärte, eine Sondermission in den westlichen Hauptstädten anzunehmen, ohne irgend eine bestimmte Stellung. Seine Aufgabe würde sein, sich mit der öffentlichen Meinung in den alliierten Ländern vertraut zu machen. Nach den Erörterungen in London werde er sich unverzüglich nach Frankreich begeben, um sich mit den dortigen Staats-

männern zu beraten. Nach kurzem Aufenthalt in Paris, werde er wieder nach London zurückkehren.

Griechischer Widerstand.

Paris, 3. Okt. Nach Meldungen aus Konstantinopel bereiten die Griechen in Thrazien Widerstand vor. Der Oberbefehlshaber der griechischen Truppen in Thrazien soll den Hauptquartieren der Verbündeten mitgeteilt haben, daß er eine neutrale Zone bei Thessalonika nicht anerkennen könne, wenn Angriffe der türkischen Verbände erfolgen. In militärischen Kreisen Konstantinopels werde das Beginnen der Griechen angesichts der völligen Desorganisation ihrer Truppen als vollkommen aussichtslos angesehen. Aus Anatolien wird gemeldet, daß die Türken mit Hilfe der griechischen Gefangenen große Aufstrebungen machten, die zerstörten Gebiete wieder aufzubauen.

Bulgarien bleibt neutral.

Berlin, 3. Okt. Das bulgarische Telegraphenbüro dementiert im Namen der Regierung die Gerüchte einer Mobilisation junger Jahrestklassen sowie die angebliche Zusammenziehung bulgarischer Streitkräfte an der südbalkanischen Grenze, Bulgarien sei entschlossen neutral zu bleiben.

Der Rathenau-Mordprozeß.

Vor dem Staatsgerichtshof.

Leipzig, 3. Oktober.

Zum erstenmal tagt heute der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik. Im großen, drauzugelassenen Saal des Reichsgerichts begann um 9 Uhr vormittags die Verhandlung gegen den Täter, die Teilnehmer, Begünstiger und Mitwisser des Mordes an dem Reichsminister Walter Rathenau am 24. Juni d. J. in Berlin-Grünevald. Dem Rathenau-Mord verbandt dieser vielumstrittene Staatsgerichtshof seine Entstehung und seine erste Aufgabe ist es, die ruchlose Tat zu sühnen. Der Andrang zu dem Prozeß ist ein gewaltiger, 600 bis 700 Einlaßkarten konnten der Nachfrage nicht genügen; der Zuhörerraum ist dicht besetzt. Die Anzahl der Presseleute mußte verdoppelt werden, so groß ist die Zahl der in- und ausländischen Zeitungskorrespondenten. Das Interesse des In- und Auslandes wird für einige Tage auf den Leipziger Prozeß gerichtet sein, handelt es sich doch um nichts weniger als um die Austragung des Kampfes der deutschen Republik gegen die gefährliche Verschwörung, die sie seit ihrem Bestehen zu überwinden hatte.

Die Richterbank.

Ein Teil der allgemeinen Aufmerksamkeit gilt natürlich dem Gericht selbst: zum erstenmal steht man in diesem Hause, das bisher nur dem absoluten Recht diente, eine politische Richter- und Verteidigerbank. Den Vorsitz führt der Senatspräsident beim Reichsgericht, Dr. Hagen. Neben ihm sitzen Reichsgerichtsrat Dr. Baumgarten, der frühere Berliner Landgerichtsdirektor und Vorsitzende des Erzberger-Helferich-Prozesses, und Reichsgerichtsrat Doeberne. Dann folgen die ernannten Laienrichter, Rechtsanwalt Febrbach, der frühere Reichsanwalt, Professor Dr. v. Galtzer, der eine charakteristische Figur des alten Reichstags gewesen ist, der Demokrat Erkelenz, der Sozialist Hilbrand und der Unabhängige Jaeddel, Richter und Vertreter der politischen Parteien Deutschlands in einer Person. Das Verfahren selbst wird eine starke politische Färbung aufweisen, da es sich ja hier nicht bloß um einen juristischen, sondern auch um einen politischen Strafprozeß der Republik gegen ihre gewalttätigen, staatsformfeindlichen Widersacher handelt. Die Einstellung nach der politischen Seite des Prozesses hin erkennt man auch auf der Verteidigerbank, die mit den Rechtsanwälten Alsbach, Bloch, Feld, Gollnich, Greving, Hahn, Lütjeburg, Sad besetzt ist. Nur einige von diesen sind bekannte Strafprozeßspezialisten, andere stehen vor allem den Angeklagten politisch nahe und werden deren Sache gewiß auch politisch vertreten.

Die Angeklagten.

Die Morbiat selbst ist aufgeklärt, da die Angeklagten bereits in der Voruntersuchung mehr oder weniger umfassende Geständnisse abgelegt haben. Auch Psychologie und Charakter der Täter und Helfer sind kaum noch rätselhaft. Was der Schuldirektor des Dahlemer Gymnasiums, das sie besuchten, von den beiden Brüdern Tschow gesagt hat: sie seien echte Großstadt-kinder der alten Art, die durch Unwahrhaftigkeit und Großmuth und durch einen Abenteuerhang (häufiges Spiel mit scharfen Waffen) gekennzeichnet seien, scheint ein wenig auf alle Beschuldigten zuzutreffen. Ihre Lebensgeschichten sind fast identisch. Sie sind fast alle Kriegsfreiwillige oder Seeladetten oder Freikämpfer gewesen, gegen das rote München, bei Kapp, in Oberschlesien, im Baltikum, wo sie den wegen ihrer Jugend veräurten Krieg nachzuerleben suchten. Man muß das aber noch einschränken. Soweit es sich um den großen, wirklich gefährlichen Krieg handelte, haben sich die, die daran teilnahmen, meist nicht sonderlich ausgezeichnet. In der Voruntersuchung wurde z. B. das Paradoxon ermittelt, daß der Angeklagte Willi Günther im Mai 1918 kriegsgerichtlich wegen Fahnenflucht im Felde, schwerer Urkundenfälschung und anderer Vergehen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt und zum Soldaten zweiter Klasse degradiert wurde, wobei ihm die Degradierung im Gnadenweg erlassen, die fast durch Ausschub gesundet wurde. Dieser selbst Mann sitzt dann aber in den Kapptagen im Büro des Obersten Bauer, und man findet bei ihm Briefe von Lubendorf, Helfferich etc.

Auch ein paar andere scheinen keinen blauen Scheiß zu haben. Werner Poch wird von mehreren Gerichten gesucht, der „Privatdetektiv“ Kimbug, der einzige Proletarier in dieser Gesellschaft, ist wegen schweren Diebstahls verurteilt, einige sitzen jetzt noch in anderen Sachen in Untersuchungshaft. Einer, Altmann, der die Maschinenpistole zur Tat hergab, ist ein Halbmerikaner, von einer mexikanischen Mutter in Veracruz geboren, in Deutschland erzogen, nach dem Kriege wieder nach Mexiko ausgewandert und erst kurz vor der Tat wieder hierher zurückgekehrt. Unruhige, halblöse Leute alle, und in der Personalschicht der mel-

Dollarkurs gestern Abend 2100 Mark.

den stehen irgendeinmal die zwei Wörtchen „Brigade Ehrhardt“ . . .

Die Hintermänner.

Ihrer persönlichen Schuld und Mitschuld scheinen die Angeklagten durch ihre Geständnisse, durch Zeugnisaussagen und Beweisstücke (die durchgeschossenen Kleidungsstücke Rathenaus liegen auf dem Verhandlungstisch) genügend überführt. Aber mit ihrer Aburteilung wäre trotzdem die Tat noch nicht genügend aufgeklärt. Was man von dieser Verhandlung mit besonderer Spannung erwartet, ist noch mehr: ob es endlich gelingt, den ganzen Umkreis der Verschwörung aufzudecken? Daß dieser Verschwörung über den Kreis der Beschuldigten hinausgeht, ist angesichts der Ergebnisse der Voruntersuchung unabwiesbare Gewißheit.

Amthliches.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Kohlsausgabe.

Am Samstag, den 7. Oktober wird auf dem Gaswerk vormittags von 8—11.30 Uhr und nachm. von 1—4.30 Uhr Kohls ausgegeben und zwar auf Feld 9 der Kohlenkarte je 1 Ztr. zum Preise von 365 Mark. Die Bezugsscheine sind am Samstag, den 7. Okt. von 8—11 Uhr auf dem hiesigen Rathaus Zimmer 8 einzulösen. Beim Bezug von Kohls für Kranke muß eine ärztliche Bescheinigung jedesmal vorgelegt werden.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß der Gemeindeförperschaften soll auch in diesem Jahre die Kirchweih in althergebrachter Weise gefeiert werden.

Bekanntmachung.

Ein Hund ist zugelaufen; ferner ist eine Schirmmütze als gefunden abgegeben worden. Eigentumsansprüche können im hiesigen Bürgermeisteramt Zimmer 10 geltend gemacht werden.

Kohlen-Ausgabe.

Am Donnerstag, den 5. ds. Monats gelangen bei nachbezeichneten Kohlenhändlern auf Feld 8 der Kohlenkarte ein Zentner Kuglkohlen zum Preise von 440 Mk. zur Verausgabung.

Herrn Adam Hahn

Nr. 401 bis 650 von 8 bis 10 Uhr vormittags.

Frau Bettmann Ww.

Nr. 650 bis 920 von 8 bis 10 Uhr vormittags.

Bekanntmachung.

Die Veranlagung zur Umlage für die diesjährige Ernte liegt auf dem Rathaus Zimmer Nr. 12 während den Vormittagsstunden in der Zeit vom 5. bis einschließlich 13. ds. Ms. zu jedermanns Einsicht offen. Während dieser Zeit können schriftliche Einsprüche erhoben werden. Nach Ablauf des 13. ds. Ms. eingehende Einsprüche können nicht mehr berücksichtigt werden und müssen als verspätet eingereicht zurückgewiesen werden. Einspruch kann nur schriftlich erhoben werden. Nach Ablauf der Einspruchsfrist wird den Erzeugern ihr Verfall schriftlich mitgeteilt.

Abgabe von Umlagegetreide.

Auf Grund der Vorschrift im § 1 des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide aus der Ernte 1922 weise ich darauf hin, daß das von der Umlage betroffene Getreide zu einem Drittel bis zum 31. Oktober 1922, zu einem weiteren Drittel bis zum 15. Januar 1923 und mit dem letzten Drittel bis zum 28. Februar 1923 an die Reichsgetreidekasse durch den zuständigen Kommunalverband abzuliefern ist. Die ablieferungs-pflichtigen Landwirte werden hiermit aufgefordert, mit den Ablieferungen zu beginnen und dieselben so durchzuführen, daß die Termine gewahrt werden. Damit dem Landwirt Zeit gespart wird, andererseits aber für das Verrechnungsweien zur Zahlung große Vereinfachung eintritt, empfiehlt es sich, daß die Landwirte das Umlagegetreide auf einmal bei dem ersten Drittel abliefern. Preiserhöhungen werden nachgezahlt. Die Bürgermeister ersuche ich um sofortige ortsübliche Bekanntgabe.

Flörsheim a. M., den 4. Oktober 1922.

Der Bürgermeister:
Laud.

Solales.

Flörsheim a. M., 4. Oktober 1922.

Das Fest der silbernen Hochzeit begingen am Sonntag Herr Malermeister Gerhard Kohl, ein geborener Flörsheimer, nebst Frau in Frankfurt a. M., Zeppelin-Allee 11 wohnhaft. Herr Gerhard Kohl ist ein Bruder des vor einigen Jahren verstorbenen, bis zu seinem Tode hier ansässigen Flörsheimer Malermeisters Herrn Georg Kohl und mit seinem Heimatort stets in inniger Verbindung geblieben. Möge das Gerhard Kohlsche Ehepaar noch recht viele Jahre in Glück und Gesundheit verbringen und Herr Kohl auch fernerhin der Heimat ein so getreues Gedenden bewahren, wie er das bisher getan.

Ein schwerer Einbruch wurde in der Nacht von Montag auf Dienstag beim Kaufmann Herrn Burth. Gleich hieselbst verübt. Der Dieb stieg durch das Kellerfenster ein, öffnete den Kassenschrank und entwendete ca. 100 000 Mark Bargeld nebst Wertpapieren. Man verfolgt eine bestimmte Spur.

Midelsen, Ein artifizier Robinson. (Volks- und Jugendausgabe als Band 17 der Sammlung „Reisen und Abenteuer.“) 160 Seiten Text, 25 Abbildungen und 2 Karten. Brockhaus, Leipzig. Gebunden 200.— Mark Leinwand 280.— Mark. Es ist sehr zu begrüßen, daß das prächtige Buch Midelsens, das kurz vor dem Weltkrieg erschienen war, nun von seinem Verleger Brockhaus in einer billigen Volksausgabe weiten Kreisen zugänglich gemacht wird. Es bildet Band 17 der bekannten Sammlung „Reisen und Abenteuer“ und ist mit Bildern und Karten gut ausgestattet. Midelsen war trotz seiner jungen Jahre mit dem Polareis wohl vertraut, als er seine Reise nach dem nördlichen Grönland antrat. Er wollte die letzten Lebenswege seines unglücklichen Landsmanns Nylus-Erichsen und dessen Begleiter näher feststellen. Er ahnte gewiß nicht, wie hart ihn selbst das Geschick für seinen Forscherdrang treffen sollte. Im Sommer 1909 war er frohgemut auf einem kleinen, aber tüchtigen Schiff mit einer Schaar mutiger Begleiter ausgezogen. Aber erst im Frühjahr 1912 schlug für ihn und seinen einzigen Gefährten die zwei Jahre lang bang ersehnte Stunde der Erlösung. Was Midelsen in diesen langen Jahren erlebt hat, spannender als ein Roman. Der Bericht ist das Hohelied des Mannesmut, der nie verzagt und nimmer sich beugen läßt. Tag um Tag mußte der Forscher mit den Tücken des Eises kämpfen, Tag um Tag drückte ihn die Sorge wo das nächste Lebensmitteldepot sein mochte und ob es brauchbare Nahrung bot. Als die beiden einsamen Wanderer den einzigen Hoffnungstern, der ihnen geblieben war, das im sicheren Hafen liegende Schiff der Expedition in der Nähe sahen, da faßte sie das Grauen. Ein Brak liegt vor ihnen und die Kameraden sind verschwunden. Und nun beginnt für die beiden ein Robinsonleben das über zwei Jahre währt. Dem Hungertode sind sie für einige Zeit entzogen, aber die Seimkehr ist ihnen abgeschnitten, nur ein Wunder kann sie retten. In dieser fürchterlichen, hoffnungslosen Lage bewährt sich der Mannesmut und das sonnige Gemüt, das sich die beiden Einsamen auf der von Stürmen umtosten Felseninsel als größten Schatz zu bewahren wußten. Dürst sind die Gedanken an die Zukunft, die immer wieder aufsteigen, und hart ist der Kampf mit ihnen. Mitten in dem neuzerüttenden Ringen mit den trüben Gedanken vollzieht sich das Wunder der Rettung. Die beiden Männer sind so erstaunt und verwundert, daß sie zuerst an einen Überfall durch einen Bären denken, bis Midelsens Begleiter ausruft: „Guter Gott, da ist ja ein Schiff!“ Das Buch ist reich mit interessanten bunten und einfarbigen Abbildungen und zwei Karten ausgestattet.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag 7 Uhr gest. Segensmesse f. Verstorbene nach Meinung und Rosenkranz.
Freitag 7 Uhr Amt zu Ehren des allheil. Herzens Jesu.
Samstag 7 Uhr Amt für den in Wilhelmshaven gest. Sol. Kraus.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 7. Oktober 1922 Laubhüttenfest.
5.30 Uhr Vorabendgottesdienst.
8.30 Uhr Morgengottesdienst.
3.00 Uhr Nachmittagsgottesdienst.
6.35 Uhr Abendgottesdienst.

Bereins-Nachrichten.

Kermesborisch 1922. Heute Abend 8.30 Uhr Versammlung bei Kermesborisch Franz Weibacher. Eine halbe Stunde früher Vorstandsbesprechung. Es ist unbedingte Pflicht eines jeden Kermesborisch zu erscheinen.
Gesangsverein Sängerbund. Heute Abend Gesangsstunde Abt. 2. Morgen abend Abt. 1.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 7 Uhr unsere liebe unvergessliche Schwester, Schwägerin, Cousine u. Tante

Anna Maria Meurer

nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Sie starb zu Eltville am Rhein. Dies zeigen schmerz erfüllt an.

Familie Johann Meurer.

Flörsheim, Holler (Westerwald), Neuwied, Stahlhofen, 3. Okt. 1922.

Die Beerdigung findet statt: Freitag, den 6. Okt. nachm. 4 Uhr vom Trauerhause Allee-Strasse 11 aus. Das 1. Seelenamt ist am Samstag morgen 7 Uhr.



Geschützt.

Nur eine Treppe

und Sie finden grösste Auswahl

Anzüge
Paletots
Ulster
Schlüpfer
Kein Laden.

• Lodenjoppen,
• Rosen

für Herren und Knaben, aller
Farben, Fassons u. Preislagen.

Kein Personal.

Durch Vermeidung aller Spesen billigste Bedienung.

Erstes Mainzer Monatsgarderobenhaus
Mainz

Schusterstrasse 34, 1. Stock

Schusterstrasse 34, 1. Stock



Gibt der Preis das
rechte Maß?

Rein, auf keinen Fall.

Billig ist nur Qualität

Deshalb lauf Erdal!

Erdal

Marke Rotfrosch - Schuhpassa
Werner & Martz A.-G. Mainz

* Mainzer Stadttheater. *

Donnerstag, den 5. Oktober ab 7 Uhr: „Der Troubadour.“ Oper in 4 Akten von G. Verdi. Graf Luna: Herr Heinrich Schünemann.
Freitag, den 6. Oktober ab 7 Uhr: Zum 1. Male! „Der Teufel geholt.“ Schauspiel in 4 Akten von Arndt Hamann.
Samstag, den 7. Oktober ab 7 Uhr: „Mascottchen.“ Operette in 3 Akten von Walter Bromme.
Sonntag, den 8. Oktober nachm. 3 Uhr: „Der Jahrmärkt in Bala-nik.“ Ein Dionysischer Schwant in 3 Akten von Walter Harlan.
Sonntag, den 8. Oktober ab 7 Uhr: „Othello.“ Oper in vier Akten von G. Verdi.

Wir suchen einen zuverlässigen

ehrliehen Mann

welcher in Führung von Lohnlisten bewandert ist. Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an

Keramag

Keramische Werke Akt.-Ges.
Flörsheim am Main.

Mitesser

Widol
im Gefäß u.
am Körper befestigt
tauglich und zuverlässig Zucker-
Patent-Medizinale-Soße. Nach jeder
Waschung mit Zucker-Creme nach-
behandeln. Präparierte Mischung von
Tausenden bestätigt. In all. Apotheken,
Drogerien, Parfümerie- und Friseur-
geschäften erhältlich.

Aia

bestes

Putz-u.

Schleuermittel

Unentbehrlich
im Haus, Werkstatt,
Fabrik.

Alleinige Hersteller:
HENKEL & CIE.
DÜSSELDORF.

Wohnungs- Wechsel

2 Zimmer und Küche.
Obermainstraße 27.

Asthma

kann in etwa 15 Wochen geheilt
werden. Sprechstunden in Wies-
baden, Mainzerstr. 40, Garth. 1,
jeden Freitag von 10—1 Uhr.
Dr. med. Alberts, Spezialarzt f.
Asthma-Eliden.

Spurlos verschwunden

und alle Hautunreinigkeiten u. Haut-
ausschläge, wie Bläschen, Mitesser
u. durch täglichen Gebrauch der schon

Steckenpferd-
Teerschwefel-Seife
von Burgmann & Co., Bad Nau-
heim, i. d. Apfelstr., Drogerie u. Parfümerien.

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Friesen

70)

(Nachdruck verboten.)

„A. R. van Been aus San Francisco.“

„Danke!“

„Nichts zu danken, Adjes!“

Und breitbeinig, behäbig, wie gestern, stieß der Mann wieder hinaus.

An demselben Abend noch hat Juwelier Petersen in seinem Privatbureau eine geheime Unterredung mit dem Detektive Engelhard, der am Vormittag in Hamburg eingetroffen war.

Als der Juwelier dabei den Namen „van Been“ erwähnt, fährt Engelhard wie elektrisiert empor. Das ist ja der Name der alten Dame, in deren K. Zimmer Fraulein Eberhard heute vormittag das mysteriöse grauliche Kleid fand! Unbezählbare Entdeckung!

Und Detektive Engelhard reißt sich stegesgewiss die Hände.

Am nächsten Nachmittag gegen vier Uhr sitzen im Privatbureau des Juweliers Alfas Petersen drei Herren in gespannter Erwartung: der Juwelier selbst, Detektive Engelhard, und Bruno Rode, der vor einer Stunde eingetroffen ist.

Der Detektive ist seiner Sache völlig sicher, Rode dagegen scheint weniger zuversichtlich zu sein.

„Sie werden sehen, der Bursche hat Kunte gerochen und läßt sich überhaupt nicht mehr bliden,“ meint Rode kopfschüttelnd.

Nervös zieht Juwelier Petersen die Uhr.

„Fünf Minuten über vier. Wenn er nicht bald kommt —“

In diesem Augenblick geht die Pforten auf und eine vierschrötige Gestalt schiebt sich hinein.

Bruno Rode und Detektive Engelhard bleiben im Privatbureau, während Juwelier Petersen sich in den Laden begibt.

„Der war nie in San Francisco,“ murmelt der Detektive hinter dem kleinen Guckfenster, von dem man alles, was im Laden vorgeht, beobachten kann.

„n Morgen!“ sagt gemächlich der Fremde, der kaum sprechen kann, da er den Mund voll Kautabak hat.

„Ist Ihr Sachverständiger da?“

„Ja wohl,“ erwidert der Juwelier höflich und gibt seinem Kommiss. Auftrag, den Herrn zu rufen.

Der Angestellte verschwindet im Kontor und kehrt gleich darauf mit Bruno Rode zurück.

Inzwischen hat der Fremde seinen Lederbeutel aus der Tasche gezogen und die Steine auf eine Unterlage von schwarzem Samt geschüttet, die Juwelier Petersen zu diesem Zweck ausgebreitet hat, und lehnt nun launend, dem eintretenden Rode den Rücken zuwendend, am Geschäftspult.

Bruno Rode beginnt, jeden einzelnen Stein mit Zuhilfenahme eines scharfen Glases zu prüfen, wobei sein Gesicht immer gespannter wird, und hat dabei den Kopf so tief über den Ladentisch gebeugt, daß der Fremde, dessen Blick unter den buschigen Brauen hervor, ihm einigemal streift, nur ein paar breiter Schultern und einen grauen Kopf gewahrt.

Endlich wird die tiefe Stille durch das Urteil des Sachverständigen unterbrochen:

„Die Steine sind sehr wertvoll, besonders die sechs großen hier. Sie haben außerordentliches Glück gehabt, mein Herr.“

Der Fremde nickt bei dem Ton der markigen Stimme zusammen, ein rascher Blick fliegt hinüber zum Sachverständigen, um gleich darauf unschlüssig um-

herzuirren und, wie husejuchend, an der Straßentür zu haften, während Bruno Rode gerade den letzten Stein auf die schwarze Samtunterlage legt und ein verabschiedetes Zeichen nach dem Guckloch hin macht, hinter dem Detektive Engelhard ungeduldig auf das Resultat wartet.

„Na, ich hatte auch schlechte dabei,“ kommt es unsicher unter dem verwilderten schwarzen Schnauben des Fremden hervor, „aber die hab' ich gleich wegge- worfen. Sagen Sie also, was die Steine wert sind, damit wir zu Ende kommen! Uff — es ist sehr heiß hier —“

Damit zieht der Fremde sein rotbaumwollenes Taschentuch und wischt sich den Schweiß von der Stirn, wobei er sich, wie zufällig, der Ausgangstür nähert.

Eine kleine Heißhererei wegen des Preises entleert, die von Juwelier Petersen künstlich in die Länge gezogen wird, wobei seine Augen an der auf die Straße führenden Tür hängen, als ob er jemanden erwar- tet.

Jetzt öffnet sich die Tür und ein kleiner Herr in weißer Weste und Zylinderhut tritt ein, der sogleich die Hand schwer auf die Schulter des Fremden legt.

„Ich verhafte Sie im Namen des Gesetzes. Sie sind mein Gefangener!“

Blitzschnell zieht der Fremde einen Revolver und richtet ihn auf seinen Angreifer, stößt den Juwelier Petersen, der sich auf ihn stürzen will, mit einem ge- schickten Wegertrieb vor die Brust, daß der arme wie ein gefällter Baum zu Boden fällt, verfehlt dann dem kleinen Herrn in der weißen Weste mit dem Revolver einen Schlag auf den Kopf, der ihm momentan die Besinnung raubt, und ist, ehe die drei sich einigermä- ßen von ihrem Schrecken erholt haben, schon draußen auf der Straße und im Menschengewühl verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlwollendster Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung meiner lieben Frau, meiner guten Mutter, meiner lieben Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Maria Hammer

geb. Jakobi

sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank. Besonderen Dank den barmherzigen Schwestern, den Kameradinnen und Kameraden des Jahrgangs 1891, der werten Nachbarschaft, sowie allen Verwandten und Bekannten, ferner für die hübschen Kranz- und Blumenspenden.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:

Friedrich Hammer u. Kind Frau Jakobi Wwe.
Fam. Joh. Stehle Fam. Max Schüller
Philipp Abt

Flörsheim, den 2. Oktober 1922

Allgem. Ortskrankenkasse Hochheim a. M.

Bekanntmachung.

1. betr. Einführung der Familienversicherung.

Durch Beschluß des Kassenausschusses vom 15. Juli und 10. September 1922 wird mit Genehmigung des Oberversicherungsamtes ab 1. Okt. 1922 die Familienversicherung bei unserer Kasse eingeführt. Es wird vorläufig nur ärztliche Behandlung durch die Kassenärzte gewährt. Bei Inanspruchnahme des Kassenarztes durch die Familienangehörigen ist die Mitgliedskarte vorzulegen. Die verheirateten Mitglieder werden deshalb aufgefordert, bei der Zahl- und Meldeliste Frankfurter Hof, Untermainstr. 25 die Ausstellung der Karte zu beantragen, hierbei ist anzugeben: die Wohnung, Straße und Hausnummer, die Zahl der unterstützungsberechtigten Angehörigen, sowie der Kassenarzt, durch den die Behandlung erfolgen soll.

2. betr. Änderung der Grundlöhne, der Beiträge und der Leistungen.

Durch Beschluß des Kassenausschusses vom 28. September 1922 sind die Lohnstufen, Beiträge und Leistungen mit Genehmigung des Oberversicherungsamtes ab 1. Oktober 1922 wie folgt geändert worden:

Übersicht

über die Lohnstufen, Beiträge und Leistungen der Allgemeinen Ortskrankenkasse Hochheim a. M.
Gültig ab 1. Oktober 1922.

Lohn- stufe	Tagesverdienst		Grundlohn	Wochen- beitrag	Monats- beitrag	Tägliches Krankengeld	
	von	bis				Regel- leistung	Mehr- leistung
	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>
1	0 —	11.25	7.50	4.50	19.50	3.75	4.50
2	11.—	22.50	15.—	9.—	39.—	7.50	9.—
3	22.51	37.50	30.—	18.—	78.—	15.—	18.—
4	37.51	52.50	45.—	27.—	117.—	22.50	27.—
5	52.51	75.—	60.—	36.—	156.—	30.—	36.—
6	75.01	105.—	90.—	54.—	234.—	45.—	54.—
7	105.01	135.—	120.—	72.—	312.—	60.—	72.—
8	135.01	165.—	150.—	90.—	390.—	75.—	90.—
9	165.01	210.—	180.—	108.—	468.—	90.—	108.—
10	210.01	270.—	240.—	144.—	624.—	120.—	144.—
11	270.01	330.—	300.—	180.—	780.—	150.—	180.—
12	330.01		360.—	216.—	936.—	180.—	216.—

Zum Entgelt gehören neben Gehalt oder Lohn auch Gewinnanteile, Sach- und andere Bezüge (Kost, Wohnung, freier Brand, Licht etc.)

Der Wert der Sachbezüge ist vom Versicherungsamt ab 1. Oktober 1922 (siehe Kreisblatt Nr. 116 vom 3. Oktober) wie folgt festgesetzt:

1. Betriebsbeamte 50. — Mark täglich
2. Arbeiter usw. 40. — „ „
3. Arbeiterinnen usw. 30. — „ „

Die Beiträge für die unschlüssig Beschäftigten sind auf der Kasse zu erfahren.

Hochheim a. M., den 3. Oktober 1922.

Der Vorstand.

Beilstein, Vorsitzender.

Frankfurter Nachrichten

Gegründet 1722

Frankfurt am Main

Größte nationale Zeitung Südwestdeutschlands.

Gute Zeitartikeln.

Großer Handels- und Börsenteil.

Schnelle Berichterstattung aus allen Weltplätzen.

Erstklassiges Feuilleton.

F.-N.-Sport

Wöchentlich zwei Ausgaben.

Größte und meistgelesene Sportzeitung

Südwest- und Mitteldeutschlands.

Die Mitteldeutsche Industrie

Mitteilungsblatt des Verbandes

Mitteldeutscher Industrieller, C. B.

Wirkungsvolles Angelegenheitsorgan für Industrie,

Handel und Gewerbe.

Mode- und Unterhaltungsbeilagen.

Wirkungsvolles Insertionsorgan

Reclam's Universal-Bibliothek

zu haben bei:

Heinrich Dreisbach, Buch-Handlung,
Karlshausenstraße 6.

Inferieren bringt Gewinn

Sämtl. Lack- u. Farbwaren

sowie Gips und Kreide, Leinöl, Terpentinöl, Siccativ
in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Burthard Fleisch :-: Hauptstraße.